

---

*Johannes Franz Bernardone — genannt Franz v. Assisi*

*Zu seinem 800. Geburtstag*

Der Mann, dem unser Gedenken gilt, ist zwar oft mit Vögeln dargestellt, war aber kaum praktizierender Falkner. Dennoch läßt sich das Programm des DFO unschwer zu ihm in Beziehung setzen. Denn: Besagt der Untertitel des DFO, nämlich „Greifvogel-schutz und Greifvogelkunde“, im Grunde etwas anderes als „echtes, sachgerechtes Verhältnis zur Natur“ samt Einfühlung, Freude und Achtung vor ihr? Und damit ist er der Person verwandt, der unser Gedenken gilt.

Der Name des Mannes: GIOVANNI FRANCESCO BERNARDONE, geb. 1182, gest. 1226 zu Assisi, bekannt als FRANZ VON ASSISI. Sein Gedenktag: der 4. Oktober — nahe bei dem des Falknerpatrons St. Bavo (1. Oktober). Der Geburtstag von FRANZ jährt sich 1982 zum 800. Male. In seinem Geburtsort liegt er auch begraben.

Es ist die Zeit des Hochmittelalters, der Romanik, als FRANCESCO lebte, gerade die Epoche, in welcher auch der wohl größte Falkner des Mittelalters, KAISER FRIEDRICH II. VON STAUFEN (1194—1250), wirkte. Es ist aber zugleich eine Zeit des Umbruchs. Und auch FRANZ selbst war ein Mensch des Umbruchs, man kann in gewisser Beziehung sogar sagen: eine revolutionäre Natur. Freilich nicht mittels vernichtender Gewalttaten. Jung, hing er mit allen Sinnen am Leben, er war vermögend, begeistert von Troubadours und Heldentum. Doch eines Tages entstand die Frage „wozu“ — und sie ließ ihn nicht mehr los. Und da seine ritterliche Gesinnung fremd aller Halbheit war, begann ein konsequenter Weg. Zunächst kam es zur Trennung vom reichen Vater und der Aussicht auf einen einträglichen Kaufmannsberuf. Sodann suchte er statt dessen nach tieferem Lebenssinn — ohne weltfremd zu werden.

Dies ist ebenfalls der Hintergrund für sein neues, unkompliziertes und ursprüngliches Verhältnis zur Natur. Und das, obwohl auch ihm Not, Krankheiten und Unverständnis seitens der Mitmenschen nicht erspart bleiben. Markanter Ausdruck seines Natur- und Schöpfungsverständnisses ist der „Sonnengesang“ mit seinen Strophen von den Gestirnen und Elementen samt den sie belebenden Geschöpfen, aber ebenso von menschlicher Bewährung und Tod.

Das Geheimnis eines Menschen ist schwer zu ergründen, das des FRANZ V. ASSISI besonders schwer. Vielleicht kann man sagen: Er war ein „neuer“ (ursprünglicher) Mensch. Wenn es auch falsch ist, diesen Mann aus seiner mittelalterlichen Umwelt herauszureißen und zu einem modernen Menschen zu machen, bleibt doch bestehen, daß er in seiner Zeit „ein anderer“ war. Als religiöser Grundzug seines Lebens kann gelten, daß ihn Jesus von Nazareth gerade in seiner echten Menschlichkeit anzog. Also der Jesus der Evangelien, der mit seinen Zeitgenossen und der Natur, mit Pflanzen und Tieren lebte und von ihnen und mit ihnen sprach – nicht aber eine abstrakte theologische Figur. Daraus erwuchs ihm der Auftrag: „FRANZISKUS, gehe hin und baue mein Haus auf, denn du siehst, es ist ganz zerfallen.“ Das schließt für ihn ein, sich gegen eine zwar glänzende, aber in vielem fragwürdige Kultur, Gesellschaft und Kirche seiner Zeit zu stellen. Dies bedeutet auch, für Besitzlosigkeit und Frieden einzutreten. Die neue Haltung befähigt ihn schließlich ebenfalls gegenüber Papst INNOZENZ III. (1198–1216), dem Vertreter eines imperialistischen Kirchenverständnisses, nicht klein beizugeben. Und nicht zuletzt – trotz aller Aszese, kein saures Gesicht zu machen.

Seine begeisterte Freude wirkte sich gerade im Verhältnis zur Natur aus. Es ist weitgehend frei von Sentimentalität, was nicht heißt, daß es gefühllos sei. Sie umfaßt die ganze Schöpfung, Anorganisches und das Lebendige. Er liebt die Pflanzen und Tiere. Er redet mit ihnen so, als wenn alle Vernunft besäßen, er predigt den Vögeln. Sie waren ihm alle Brüder und Schwestern. Er kann dies tun, weil er in allem einen Ausdruck des umfassenden und sinnvollen Kosmos erblickte. Die Wurzel für solches Verständnis liegt darin, daß es ihm verboten schien, sich irgendeiner Kreatur zuzuordnen. Die Unterschiede zwischen Mensch und Tier versteht er ebenfalls nicht prinzipiell, sondern graduell. Damit ist zugleich ein Veto gegenüber der Vergewaltigung der Natur gesprochen, die sich zwar oft auf die Bibel mit ihrem „Herr sein über die Natur“, auch über die Vögel (1. Buch Mose, Kap. 1, 26), beruft, dabei aber das „Bauen und Bewahren“ derselben Bibel (1. Buch Mose, Kap. 2, 15) unterschlägt. Das geht bei FRANZ so weit, daß es zu einer solidarischen Leidensgemeinschaft zwischen ihm und



*Franz von Assisi  
Scherenschnitt von:  
HANNELORE REIFENBERG, Bamberg*

der Natur kommt. Das ist mehr als falsches Pathos oder Mitleid, vielmehr Ausdruck einer ganzheitlichen Sicht der Dinge von innen her. Und was daran so bedeutsam: FRANCESCO doziert diese Haltung nicht, er lebt sie.

FRANZ und wir – das wäre eine Frage, die bleibt, auch für uns Falkner. FRANCESCO kann kein Klischee sein, jeder muß seine Spielart finden und in seinem Aufgabenbereich wirken. Doch wenn er uns aufrüttelt und zum Nachdenken zwingt, ist schon viel erreicht. Wenn dem dann sogar Taten folgen, noch mehr. Denn auch für uns gilt in vielfältiger Beziehung gerade heute: Das „Haus“ aufbauen – denn es ist übel zugerichtet!

PROF. DR. HERMANN REIFENBERG